

dtv

»Ein Mensch erlebt den krassen Fall,
Es menschtelt deutlich, überall –
Und trotzdem merkt man weit und breit,
Oft nicht die Spur von Menschlichkeit.«

Eugen Roth ist heute so aktuell wie 1935, als seine berühmten ›Ein Mensch‹-Gedichte zum ersten Mal erschienen sind. ›Ernst und heiter‹ bietet einen Querschnitt durch das Werk dieses Autors, der mit seinen heiteren Versbänden, aber auch mit seinen ernsten Gedichten und Erzählungen seit Jahrzehnten eine große Lesergemeinde erfreut.

Eugen Roth wurde am 24. Januar 1895 in München geboren, war nach dem Studium (Dr. phil. 1922) bis 1933 als Redakteur für die ›Münchner Neuesten Nachrichten‹ tätig und lebte bis zu seinem Tod am 28. April 1976 als freier Schriftsteller in seiner Heimatstadt. Seine Werke (u. a. ›Ein Mensch‹ 1935, ›Die Frau in der Weltgeschichte‹ 1936, ›Der Wunderdoktor‹ 1938) sind in Millionen von Exemplaren verbreitet.

Eugen Roth

Ernst und heiter

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher**
www.dtv.de

Von Eugen Roth
sind bei dtv außerdem erschienen:
Mir geht's schon besser, Herr Professor! (13895)
Alles halb so schlimm! (13944)
Das Eugen Roth Buch (21137)
So ist das Leben (dtv großdruck 25205)



Dezember 2004
7. Auflage 2018
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
Lizenzausgabe mit Genehmigung des Carl Hanser Verlags
Autorisierte Auswahl aus:
›Mensch und Unmensch‹, ›Neue Rezepte vom Wunderdokter‹,
›Gute Reise‹, ›Rose und Nessel‹, ›Unter Brüdern‹,
›Abenteuer in Banz‹, ›Lebenslauf in Anekdoten‹ und
›Das Eugen Roth Buch‹
© Carl Hanser Verlag, München
Erstveröffentlichung:
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München 1961
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Rotraut Susanne Berner
Gesetzt aus der Stempel Garamond 12/14 (3B2)
Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-25225-6

Inhalt

Kleiner Lebenslauf 9

EIN MENSCH ... 13

Ein Mensch 13 · Pech 15 · Die Vergeßlichen 16 · Der unverhoffte Geldbetrag 17 · Der Urlaub 18 · Die Postkarte 19 · Das Hilfsbuch 20 · Ordnung 21 · Leider 22 · Der Bumerang 22 · Vorsicht! 23 · Bange Frage 24 · Das Ferngespräch 24 · Schlechter Trost 25 · Der Provinzler 25 · Einladungen 26 · Kleine Geschichte 27 · Musikalisches 27 · Blumen 28 · Vergeblicher Eifer 29 · Zeitgenössische Entwicklung 30 · Das Haus 31 · Versäumter Augenblick 32 · Nur 32 · Zur Warnung 33 · Verdächtigungen 34 · Verhinderte Witzbolde 35 · Gründliche Einsicht 36 · Prüfungen 36 · Saubere Brüder 36 · Gott lenkt 37 · Irrtum 37 · Weltlauf 38

UNTER BRÜDERN 39

Der Regenwurm 41 · Bange Augenblicke 45 · Der Schwur 49 · Des Sängers Fluch 53 · Das Lotterielos 56 · Uraltes Spiel 61 · Poetisches Mittagessen 64 · Der Dichter als Maler 68 · Ein Irrtum 72 · Buchstabengetreu 73 · Technik 78 · Wolkenkuckucksheimlichkeiten 82

UNTERWEGS 85

Vor der Reise 87 · Auto-Mobilmachung 88 · Überfälle 89 · Unterwegs 91 · Daheimbleiben 91 · Schloßführung 94 · Fantasie 96 · Vergebliche Mühe 97 · Haltung 98 · Der Unschlüssige 100 · Das Kursbuch 101 · Voreiliger Dank 102 · Der Abschied 103 · Der Bummelzug 104 · Platzwahl 105 · Platzangst 106 · Die andern 107 · Arme Reisende 107 · Abschied 108 · Individualisten 109 · Ein Erlebnis 111 · Sinn des Reisens 112

ANEKDOTEN 113

Der Ruhm 115 · Unter falschem Verdacht 120 · Die Memoiren 124 · Der Haustyrann 131 · Wunderlicher Abend 139 · Sauna-Gespräche 147

ALLERLEI ARZNEI 157

Mensch und Unmensch 159 · Wartezimmer 159 · Privatpraxis 160 · Psychosomatisches 161 · Geschütteltes 162 · Legendenbildung 163 · Ärger 163 · Hoffnungen 164 · Der Kinderarzt 165 · Hydrobiologie 165 · Zahnweh 166 · Inserate 167 · Der Fürsorgliche 168 · Ausweg 169 · Lebenssaft 169 · Schönheits-Chirurgie 170 · Müde Welt 170 · Für Kahlköpfe 171 · Nichts übertreiben! 171 · Autosuggestion 172 · Mahnung 172 · Das Geld 173 ·

Zeitrechnung 174 · Kochrezept 175 · Inkubation
175 · Anfälligkeit 176 · Stoßseufzer 176 · Bitte 176
· Begegnung 177 · Das Muster 177 · Einbildung
178 · Fünftagewoche 178 · Freizeitgestaltung 178 ·
Klatschsucht 179 · Erste Hilfe 179

HEITERES TRIPTYCHON 181

Der Pilzsucher 183 · Der Porträtist 190 · Oktober-
fest · 198

DIE SCHÖNE ANNI 205

BILD UND SINNBILD 235

März 237 · Bergfriedhof 238 · Augustmorgen 238 ·
Im Regen 239 · Die Rose 240 · Septembermorgen
241 · Vor dem Gewitter 242 · Liebesspruch 242 ·
Gebet 243 · Landschaft 243 · Trost 244 · Das Weih-
nachtsbild 245 · Die Fahrt nach Engelszell 258

Kleiner Lebenslauf

Ich kam im Jahr fünfundneunzig zur Welt
Am vierundzwanzigsten Jänner.
Ich zähle darum – wenn wer was drauf hält –
Unter die Wassermänner.

Daß ich in München geboren bin,
Das dank ich dem günstigsten Sterne.
Ich gehe auch nirgend anderswo hin:
Wer Münchner ist, bleibt es auch gerne.

Ich trieb mich als rechter Lausbub herum –
Das kann ich oft heut noch nicht lassen! –
Dann kam ich auf das Gymnasium
Und würgte mich durch die neun Klassen.

Im Krieg, den ich freiwillig mitgemacht
Im Regiment »List« als Gefreiter,
Schoß man mich schon in der Ypernschlacht
In den Bauch; drum bracht ich's nicht weiter.

Dann hab ich gedichtet; und zwar sehr viel,
Doch viel dran ist wohl nicht gewesen.
Ein Bändchen Gedichte im steilsten Stil –
Sonst hat kein Mensch was gelesen.

Mein Vater war schon ein Zeitungsmann,
Das lockte zur Presse den Knaben.
Auch machte ich später den Doktor dann,
Fast ohne studiert zu haben.

Ein bißchen kam ich in der Welt herum
Und wurde schön langsam älter.
Ich wollte, ich wäre noch feurig und dumm,
Jetzt bin ich kaum klüger, doch kälter.

Ich bin auf das große Glück nicht mehr aus.
(Aufs Geld nur, soweit ich es brauche.)
Brav bleib ich bei meiner Frau zu Haus
Und lese und schreibe und rauche.

Ich habe allerhand mitgemacht –
Doch das hat heute fast jeder.
Ich hab es zu einem Haus gebracht,
Was schwer ist: nur mit der Feder.

Zwei Buben halten mich noch in Schwung
Mit mancherlei Lärm und Geplänkel.
Ich bin schon alt und sie sind so jung,
Wie selber gemachte Enkel.

Kein Mensch noch war allen Menschen lieb –
Drum kanns auch ich nicht verlangen.
Doch ists noch immer, was ich auch schrieb,
Ums Menschliche mir gegangen.

Man möchte von mir das Lustige nur,
Ich aber folg bis auf weiteres
Dem wahren Leben und meiner Natur
Und dichte bald Ernstes, bald Heitres.

Von Zukunftsplänen, da red ich nicht oft:
Das Leben, es hat seine Mucken!
Gibts wieder was Neus – und ich hoff, daß man's
hofft –
Dann laß ich es gerne drucken.

Fürs erste wär dieses mein Lebenslauf –
Das Weitere, das gibt sich, das macht sich:
Vielleicht hör ich morgen zu laufen auf,
Vielleicht werd ich siebzig und achtzig!

EIN MENSCH ...

Ein Mensch erlebt den krassen Fall,
Es menscht deutlich, überall –
Und trotzdem merkt man weit und breit,
Oft nicht die Spur von Menschlichkeit.

Pech

Ein Mensch, geschniegelt und gebügelt,
Geht durch die Stadt, vom Wunsch beflügelt,
Daß er, als angesehner Mann,
Auch angesehen wird, dann und wann.
Jedoch der Gang bleibt ungesegnet:
Dem Menschen ist kein Mensch begegnet.
Geflickt, zerraut, den Kragen nackt,
Mit einem Rucksack wüst bepackt,
Den Mund mit Schwarzbeermus verschmiert
Und, selbstverständlich, schlecht rasiert,
Hofft unser Mensch, nach ein paar Tagen,
Sich ungesehen durchzuschlagen.
Jedoch vergeblich ist dies Hoffen:
Was treffbar ist, wird angetroffen!
Ein General, ein Präsident,
Dem Menschen in die Arme rennt,
Die Jungfrau, die er still verehrt,
Errötend seine Spuren quert.
Zuletzt – der liebe Gott verschon ihn! –
Kommt, mit dem Hörrohr, die Baronin:
Und jedermann bleibt stehn und schaut,
Warum der Lümmel schreit so laut.
Der Mensch, schon im Verfolgungswahn,
Schlüpft rasch in eine Straßenbahn
Um sich, samt seinen heutigen Mängeln,
Dem Blick Bekannter zu entschlängeln.

Hier, wo er sich geborgen meint,
Steht stumm sein alter Jugendfeind.
Sein Auge fragt, als wollt es morden:
»Na, Mensch, was ist aus dir geworden!?«

Die Vergeßlichen

Ein Mensch, der sich von Gott und Welt
Mit einem andern unterhält,
Muß dabei leider rasch erlahmen:
Vergessen hat er alle Namen!
»Wer wars denn gleich, Sie wissen doch ...
Der Dings, naja, wie hieß er noch,
Der damals, gegen Ostern gings,
In Dings gewesen mit dem Dings?«
Der andre, um im Bild zu scheinen,
Spricht mild: »Ich weiß schon, wen Sie meinen!«
Jedoch, nach längerem hin und her,
Sehn beide ein, es geht nicht mehr.
Der Dings in Dingsda mit dem Dings,
Zum Rätsel wird er bald der Sphinx
Und zwingt die zwei sonst gar nicht Dummen,
Beschämt und traurig zu verstummen.

Der unverhoffte Geldbetrag

Ein Mensch ergeht sich in Lobpreisung:
Man schickte ihm per Postanweisung
Ein nettes Sümmchen, rund und bar,
Auf das nicht mehr zu rechnen war.
Der Mensch hat nun die demgemäße
Einbildung, daß er Geld besäße,
Und will sich dies und jenes kaufen
Und schließlich noch den Rest versaufen.
Doch sieh, schon naht sich alle Welt,
Als röche sie, der Mensch hat Geld!
Es kommen Schneider, Schuster, Schreiner
Und machen ihm das Sümmchen kleiner,
Es zeigen Krämer, Bäcker, Fleischer
Sich wohlgeübt als Bargeldheischer,
Dann macht das Gas, das Licht, die Miete
Den schönen Treffer fast zur Niete.
Vernommen hat die Wundermär
Auch der Vollstreckungssekretär,
(Es ist derselbe, den man früher
Volkstümlich hieß Gerichtsvollzieher.)
Und von der Gattin wird der Rest
Ihm unter Tränen abgepreßt.
Der Mensch, Geld kurz gehabt nur habend,
Verbringt zu Hause still den Abend.

Der Urlaub

Ein Mensch, vorm Urlaub, wahrt sein Haus,
Dreht überall die Lichter aus,
In Zimmern, Küche, Bad, Abort –
Dann sperrt er ab, fährt heiter fort.
Doch jäh, zu hinterst in Tirol,
Denkt er voll Schrecken: »Hab ich wohl?«
Und steigert wild sich in den Wahn,
Er habe dieses *nicht* getan.
Der Mensch sieht, schaudervoll, im Geiste,
Wie man gestohlen schon das meiste,
Sieht Türen offen, angelweit.
Das Licht entflammt die ganze Zeit!
Zu klären solchen Sinnentrug,
Fährt heim er mit dem nächsten Zug
Und ist schon dankbar, bloß zu sehn:
Das Haus blieb wenigstens noch stehn!
Wie er hinauf die Treppen keucht:
Kommt aus der Wohnung kein Geleucht?
Und plötzlich ists dem armen Manne,
Es plätschre aus der Badewanne!
Die Ängste werden unermessen:
Hat er nicht auch das Gas vergessen?
Doch nein! Er schnuppert, horcht und äugt
Und ist mit Freuden überzeugt,
Daß er – hat ers nicht gleich gedacht? –
Zu Unrecht Sorgen sich gemacht.

Er fährt zurück und ist nicht bang. –
Jetzt brennt das Licht vier Wochen lang.

Die Postkarte

Ein Mensch vom Freund kriegt eine Karte,
Daß der sein Kommen froh erwarte;
Und zwar (die Schrift ist herzlich schlecht!)
Es sei ein jeder Tag ihm recht.
Der Kerl schreibt, wie mit einem Besen!
Zwei Worte noch, die nicht zum Lesen!
Der Mensch fährt unverzüglich ab –
Des Freundes Haus schweigt wie ein Grab.
Der Mensch weiß drauf sich keinen Reim,
Fährt zornig mit dem Nachtzug heim.
Und jetzt entdeckt er – welch ein Schlag!
Der Rest hieß: »Außer Donnerstag!«

Das Hilfsbuch

Ein Mensch, nichts wissend von »Mormone«
Schaut deshalb nach im Lexikone
Und hätt es dort auch rasch gefunden –
Jedoch er weiß, nach drei, vier Stunden
Von den Mormonen keine Silbe –
Dafür fast alles von der Milbe,
Von Mississippi, Mohr und Maus:
Im ganzen »M« kennt er sich aus.
Auch was ihn sonst gekümmert nie,
Physik zum Beispiel und Chemie,
Liest er jetzt nach, es fesselt ihn:
Was ist das? Monochloramin?
»Such unter Hydrazin«, steht da.
Schon greift der Mensch zum Bande »H«
Und schlägt so eine neue Brücke
Zu ungeahntem Wissensglücke.
Jäh fällt ihm ein bei den Hormonen,
Er sucht ja eigentlich: Mormonen!
Er blättert müd und überwacht:
Mann, Morpheus, Mohn und Mitternacht.
Hätt weiter noch geschmökert gern,
Kam bloß noch bis zu Morgenstern
Und da verneigte er sich tief
Noch vor dem Dichter – und – entschlief.